

Beilage zur Wildbader Chronik.

Nr. 142.

Samstag, den 5. Dezember 1908.

44. Jahrgang.

Unterhaltendes.

's Leni.

Ein Münchner Geschichtchen von
A. Lubowski.

(Nachdr. verboten.)

Im Hofbräuhaus war es! Nicht oben in den Sälen, wo an saubergedeckten Tischen die Fremden vorsichtig — in kleinen Schlucken das eiskalte Bier genossen, sondern unten im Kellerlokal, wo sie sich allein die Maßkrüge füllten und es stromweise hinuntergossen — das Lebenselixir der genußtrohen, kreuzfidelten Münchener Rindl. — Draußen war ein Hundewetter. Das regnete und schneite zur gleichen Zeit, blies mit vollen Backen um die Straßenecken, hielt ehrfame Passanten an, guckte unter jeden Mädchenschut und pfiß seine altbekannten Gassenhauer in die Tür des Braukellers! Die drei, der ungebetenen Freimuskeln zunächst Sitzenden warfen, als es ihnen gar zu toll wurde, den Rest ihres „Radies“ auf den mit Abfällen von der Abendmahlzeit bedeckten Tisch und sprangen von ihren Sitzen empor.

Der eine unter ihnen, ein schlanker, bildhübscher Mensch, dessen bis an die Knie reichende Lederhosen ein Stück kräftiger Muskelatur sehen ließen, klappte mit hörbarem Ruck sein Taschmesser zu und stieß die blasse, zierliche Kellnerin lustig in die Seite.

„Du, Leni, i' geh'! 's ist mir halt zu lustig bei di'“

„Wann 't man scho naus wärst, Brandhuber,“ sagte sie kurz und ärgerlich. Aber es war ihr nicht ernst mit ihrem Zorn. Die tiefen Grübchen in dem schmalen Gesicht und der Schelm, der aus ihren dunklen Augen in dieser Sekunde bligten, standen in seltsamem Gegensatz zu dem Zug tiefer Schmerzmutter, der in seinen Linien um ihren Mund lag. Seit acht Jahren bediente sie den Tisch an der Tür und die fünf anderen in der Nische zur Linken. Zumeist hatten die Besucher ihres Reviers gerade nur so viel, daß sie ihre sechs Maß Bier bezahlen und ein sehr kärglich bemessenes Trinkgeld dazu legen konnten. Es kamen aber auch Ausnahmen.

Es war etwas Eigentümliches um 's Leni. Ein paar Duzend anderer — junger, lustiger und blithäuberer, als die Leni, bedienten ringsumher, aber so gern, wie diese, hatten sie keine von jenen. Ob es ein Fünkchen Mitleid mit dem kurzen Traum war oder ob ihre stachelige, durch nichts zu erobernde Weiblichkeit ihnen gefiel, darüber hatte sie ernstlich noch niemals nachgedacht. Sie hatte so viel andere, wichtigere Geschichten im Kopf. Am Samstag und Sonntag vor allem. Da sah sie den ganzen Tag vier runde, weiche Kinderarme vor sich und hörte zwei liebe, silberhelle Stimmchen bitten:

„Du, Nutteli, wie kriegen doch den Flatschen und die Knödel, gelt?“

Und ob sie sie bekamen. Goldbraun, im Fett schwimmend den Eierkuchen, behäbig und rund wie ein alter Rentier, der sein Wohlleben täglich mit einem vollen Duzend Maß begießt . . . die Klöße . . . Und dann schmaussten sie: Schüchtern und bescheiden das Mädeli, die Fanni, ohne aufzugucken und Verschämtheit zu zeigen, ihr Staatsbub, der Joseph.

Das war des Rätsels Lösung! Das moralische Schutzgewand ihrer Weiblichkeit: ihre beiden Kinder, die ihr als einzige Erinnerung an ihr kurzes, glückseliges Eheleben geblieben waren. Zwei Jahre war sie die Frau des Klaus Reindler in der Bänegasse gewesen. Dann zerstob ihr junges Glück! Der Tod legte seine harte Knochenhand auf das Herz ihres Mannes und als der Maimorgen ins Fenster nickte, sah er 's Leni in engen Trauerfächchen auf den Knien liegen. Sechs Monate kämpfte sie sich durch. Aber das Leben ist ein harter Gegner und teilt Schläge und Puffe an den aus, der es nicht unterjocht. Leni hatte

viele blaue Flecken davongetragen, ehe sie sich für besiegt erklärte. In der Wiege wimmerten die Zwillinge, an den Möbeln saßen die Siegel des Gerichtsvollziehers! In der Tür stand der behäbige Hauswirt und sagte ein häßliches Wort:

„Madame Reindler,“ hieß es, „hat sie eh' scho 'mal auf de Straßen kampiert? Na, da ist's höchste Zeit, daß sie's lernt.“

Am Tage darauf hatte sie die Kinder zur Muhme nach Gladbach gegeben und sie war Kellnerin im Braukeller geworden. — Seit die Kleinen den Wagen und Elektrischen selbständig auszuweichen verstanden, kamen sie regelmäßig am Samstag mittag zu Mutter Leni. Sie kriegten ihr Leibessen und schauten dann, still in einen Winkel gedrückt, dem wechselnden Treiben zu, bis sie die Mutter an die Hand nahm und in ihr Stüblein führte. War das eine Lust. Aus diesen Stunden schöpfte sie die Kraft zur Arbeit.

Die Jahre wanderten langsam weiter und die Kinder schritten dem Berg des Lebens zu, welcher vermehrte Anforderungen stellt. Der Joseph schubste die Fanni so lange, bis sie auf dem sauber genähten Flickenteppich lag und dort wie ein Frosch herumhüpfte. Der Flatschen langte kaum für eins und die Lederhöslein barsten mitten entzwei. Nur Lenis Verdienst blieb der nämliche und das lag schwer auf ihr.

So wars gekommen, daß sie sich endlich entschloß, die Bitte des reichen Rentiers Zolkriedl, als Haushälterin zu ihm zu kommen, zu erfüllen. Innerlich jubelte sie auf; aber äußerlich ließ sie das Uebermaß ihrer Freude nicht merken. Sie sah den Herrn Zolkriedl fest an und fragte ein wenig neugierig: „Wie kommt's eigentl', daß Sie grad mi' wählt haben?“

Der lachte hinter dem schweren Maßkrug ein wenig spöttisch und ein gut Teil wohlwollend zu ihr hin und sagte langsam: „Warum di', Leni, schau! I' bin alt, Du bist no' jung, i' bin kalt, Du bist warm, und 'was Warm's muß i' alleweil um mi' hab'n!“

Zwischen ihren Brauen stand plötzlich eine drohende Falte, die sie alle so gut an ihr kannten.

„Also darum,“ sagte sie still und fuhr dann so laut fort, daß ihre Stimme weit über ihr Revier hinaus schallte, „möcht' i' Ihna no ein guten Rat gebe! Lassen's die Ofen bei sich nachsehe, das tut's alleweil au!“

Er lachte gutmütig und zwinkerte ihr bedeutend zu. „Na, na, Leni, ka' Ausred'! Wir zwa tuens im Grund gnomme g'nau wisse, worauf unser Dienstkontrakt nauslaust! Hab' ka Angst! Der Zolkriedl ist nobel und was er sich einbrockt, löffelt er au' wieder aus! — Auf e' paar Tausend Taler kemmt's mir nachher nit schlimm an!“

Die Falte in Lenis Gesicht war tiefer geworden und ihr Atem ging kurz und keuchend. Aber sie beherrschte sich noch. Sie dachte an das Lehrgeld für den Joseph und das kurze, ausgewachsene Kleid ihres Madeli. Ruhig fragte sie: „Also, als was soll i' zu Ihna, als Haushälterin — oder,“ hier würgte sie ein paar Mal heftig, „oder“ —

Er sah sie voll an und versuchte ihr Kinn zu heben. „Oder,“ sagte er nickend und trank mit mächtigem Zug seinen Humpen leer. Da verlor 's Leni die Besinnung. Sie wandte sich nach ihrem Revier um und sagte zu Tobias Brandhuber; „Willst mi' a' Gefallen tun?“ —

„Ja, Leni.“

„Da sei so gut und spedier den Zolkriedl 'naus, i' bedien' ihn nimma!“ —

Zwei Minuten später war's geschehen. Der dicke Rentier saß vor der Tür und schimpfte, — 's Leni aber bediente eifrig weiter, als sei nichts passiert. Von der Haushälteringeschichte sprach niemand je wieder ein Wort.

Neun Monate sind seitdem ins Land gezogen. Leni ist ein wenig älter, ein wenig stiller geworden, aber die Freundschaft mit den Leuten ihres Reviers ist die gleiche geblieben. Der Joseph ist beim Tommacher in der Lehr' und die Fanni geht zur Nähstunde. Das kostet ein Heidengeld und Leni drücken die Sorgen vor jedem Quartalsersten schwer. Die Kinder können sich jetzt nur noch des Sonntags freimachen. Da sitzen sie, wie einst, in der Ecke beim Essen, nur, daß der goldbraune Flatschen dem Erbsbrot und dem Köckelknochen weichen mußte! Der Joseph trinkt wie ein Alter seine Maß und die Fanni gießt heimlich seinen Rest hinunter! Die Gäste haben ihre helle Freude an den beiden. Es hat sich seit jenem Auftritt mit dem Zolkriedl ein Gefühl für die Leni in ihnen entwickelt, das dem Respekt gleich kommt. Diese ruhig und sicher gewahrte Würde der Frau und Mutter imponiert ihnen. Wohl rücken sie nach wie vor zusammen, damit 's Leni ein Weilschen neben ihnen ausruhen kann, wohl bieten sie ihr den schäumenden Krug zum Antrinken dar, aber keine Hand stiehlt sich mehr um ihre feine Taille, — sie ist ihnen gleichsam geheiligt. Aber sie müssen ein Geheimnis von ihr haben. Hätte sie etwas mehr Zeit zum Beobachten gehabt, wäre sie sicherlich dahinter gekommen! So aber, du lieber Gott, Zeit ist ein Edelstein und Edelsteine schiden sich nicht für die Leni aus dem Hofbräuhaus. Sie wundert sich nur seit langem darüber, daß sie alle in ihrem Revier gar keinen rechten Durst haben. Die früher sechs Maß oder mehr hinuntergossen, begnügen sich heuer mit zwei oder drei! Die Leni zuckt die Achseln. „Ja, ja, Du meins,“ denkt sie heimlich, „werden allweil verständig', is au' gut.“

Heute war ihr Herz besonders schwer. Sie hatte das Lehrgeld richtig bezahlt und nur fünfzig Pfennig in der Tasche. Dabei hatten der Joseph und die Fanni heute ihren Namensstag. Zu zwei Maß Bier reichte der Betrag wohl, aber zu dem, was die offenen Augen der jungen Menschen, die gekommen waren, um sich ihren Glückwunsch zu holen, in erwartungsfroher Sicherheit erhofften, langte es nicht.

„Kinder,“ sagte sie förmlich beschämt, und man konnte deutlich merken, wie schwer es ihr wurde, „'s is heuer das erste Mal, daß i' Euch —“

Man unterbrach ihre Rede.

„Leni, Leni, wo bleibst, sitzt Du wohl aufs Altenteil, gelt?“ —

„Sakra, nit 'mal 'nen Glückwunsch gönne se ihna, laßt mi' erst ausrede.“

„Na, sollst net! Mi willen zu End' rede —“

„Krautköpf' Ihr, laßt das Gespaß!“

„Bi' spaßen nit! Bring' nur die Kinder, na, fire, Leni!“ —

Fünf Minuten später kamen sie. Leni hoffte nunmehr, daß sie wirklich eine Kleinigkeit für die Geburtstagskinder erstanden hätten und freute sich für ihre Lieblinge. Die jungen Augen hingen neugierig an den härtigen Gesichtern und Fannis Hand schmiegte sich ängstlich an die der Mutter. Da ergriff Tobias Brandhuber, der seit des Zolkriedls ungewollter Verbannung bei Leni in besonderer Gunst stand, das Wort:

„Leni,“ sagte er ernst, „wi' alle haben damals die Geschicht' mitanhört! Manch' einer is unter uns 'west, der Achtung vor D' kriegt hat, wenn er sie nämli' bislang noch na' gehabt hat! Du bist ein tapfres Mensch, Leni und Dein Benehme hat uns gefalle. Da sind wi' auf den Gedanken kumma, uns das Sause ein bißel zu verkneife! Leicht is uns nicht worde, aber geschafft haben wi's trotzdem!“

„Kinder, Kinder, Ih' hättet, für uns —“

„Schweig sein still, Leni! Sag la Wort! Du hast mi' in den fünfzehn Jahre so viel Buchtabe vom Maul fortschnappt, daß i' heut' ein Redrecht hab' — also, hör' weiter! Ein

paar sind uns abschnappt, kumten 's Saufe halt mit lasse! Wi' andern aber — wi' haben's zu End' bracht! Jeder tat wöchentlich in die Büchsen hier — das sind in neun Monaten 540 Mk. geworden! Nimm's hin! Laß de Dei Kinder was Brav's lerne und wenn ein Groschen bleibt, nehm's der Fanny dereinst zum Brautschatz. —" Leni stand mit gefalteten Händen dabei.

"Kinder, Kinder" sagte sie zum zweitenmal wie ein Hauch so leise und die Tränen stoffen über die blumenweise Laßschürze auf das schlichte, schwarze Kleid hinab, "wie soll i' Euch die Lieb' je vergeße?"

Fanny und Joseph standen dabei, lachten und weinten in einem Atem und in manchen Steinfrug rann verschämt ein helles Tröpflein, das von Rechtswegen in dem Bräu nichts zu suchen hatte. Es war ein stiller, heiliger Augenblick.

"Wer hat's ausdacht", fragte Leni nach einer Weile.

"Der Wachtuber, Leni" — —

Ein Greis mit jungen Augen erhob sich und ging auf Leni: "'s stimmt allweil so. Mei Tochter war nit so tapfer wie Du! Nu liegt's scho ewig lang in der Erden. S' aber bin in jenem Augenblick, als die Versuchung zu Di' kam, weich worde und hab' ihr vergebe! Vielleicht tat i' 's darum."

Da trat Leni zu dem alten, weißhaarigen Mann, legte ihm die Arme um den Hals und küßte ihn auf den Mund: "Vater Wachtuber," sagte sie an seinem Ohr, "habe tausend Dank! Speis' und Trank hab' i' nit zu vergebe aber etwas anderes! Lieb'! Kinderlieb! In mei' Stuhl ist allweil ein Schemel für Euch und Zeit, daß wir von Eurem toten Madeli sprechen, sind ich immer!"

Dann gab sie jedem einzelnen fest die Hand, wischte sich mit dem Taillenärmel die letzten Tränen fort, faßte ein Duzend Steinfrüge in die Hentel, und ging wieder ihrem Berufe nach.

In der Seitenkammer, wo Wischtücher, Besen und Ersahumpen aufgestapelt lagen, verschwand sie für einen Augenblick. Sie ließ sich auf die Knie nieder. Was wollte sie in dieser Stellung? Beten! Für all' die, welche ihr den Lebensweg geebnet hatten.

Und aus dem blassen Munde, stieg es in der grauen Dämmerung zu ihm empor, der seine Hand über uns allen hält, in stammelndem Flehen:

"Vergelt's Du' ihne tausendfach, lieber Gott! Laß sie nimma aussterbe! Denn es is eine gute und gesunde Art — die Art der echten Münchener Kindl!"

Er behauptet das Feld der echte Kathreiners Malzkaffee

denn keine noch so heftigen Angriffe der Konkurrenz können ihn jemals verdrängen.

Darum trinken ihn Alle, die ein wirklich aromatisches, sicher bekömmliches und dabei unschädliches Getränk haben wollen.

Überall erhältlich! — In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pfennig.

Zur Deckung für den Herbst- und Winterbedarf

finden Sie

Grösstes Lager in **Kleiderstoffen**, farbig u. schwarz

Brautstoffe, Unterröcke, Schürzen, Pelze, Gürtel, Korsetten.

Spezialität:

Gute Betten jeder Preislage

Oberbett, Unterbett, Haipfel und Kissen **zus. Mk. 29.— 35.— 45.— 60.— 75.—**

Anfertigung sachkundig und kostenfrei.

Übernahme vollständiger Aussteuern bei billigster Berechnung

Bettbarchent u. Drill, nur solide Qualitäten
Bettfedern u. Flaum, nur gut gereinigte Sorten
Bettzeugle, Zitz, Damast, einfach u. doppelbreit
Baumwolltuche für Bett- und Leibwäsche
Leinen- und Halbleinen-Stlekerelen
Tischtücher, Servietten, Handtücher
Damen- und Bettwäsche, weiss und farbig

Trikotagen jeder Art, Taschentücher
Schürzen u. Kleiderzeugle, Unterrockstoffe
Baumwollflanelle für Kleider und Hemden
Halbflanell-Betttücher, Bettüberwürfe
Woll- und Steppdecken, Tischdecken
Bettvorlagen, Läuferstoffe, Gardinen
Metall-Bettstellen und Matratzen.

Neu aufgenommen:

Damen-Konfektion

Blusen
Mäntel
Kostümröcke

zu noch nie gekannt billigen Preisen.

Billigstes und auswahlreichstes Geschäft der Residenz.

Stuttgart Franz Trapp

28 Marienstrasse 28

Eheringe

von Mk. 1 an

in

8 Karat von Mk. 4.75 ab
14 Karat von Mk. 6.50 ab
in größter Auswahl
bei

Karl Strieder,
Gold- u. Silberwaren

Zerrennerstraße Nr. 5
Telefon 482

— Pforzheim —

Nur 8 1/2 Mk. franko

kosten 50 Meter, 1 Meter breit, bestverzinktes
Deutsches Reichsdrahtgeflecht für Hühner-
höfe und Gärten.



Illustrierte
Preisliste gratis
und franko.

Deutsches Reichsdrahtgeflecht-
gesell. No. 87184 gesch. Drahtgeflecht-
Fabrik

J. Rustein, Duisburg-Buhrort 324

Es gibt

kein
besseres
Hausmittel

gegen
jeden

Husten

Geirtheit, Katarrh, Verschleimung,
Influenza od. Krampfhust n. c. als

Carl Nills allein echte
Spitzweggerich

Brustbonbons

Nur echt in Paketen à 10 u. 20
mit dem Namen Carl Nill zu haben

in Wildbad bei **Dr. C. Metzger**, Apoth. u. **C. W. Bött**; in Calmbach bei **W. Locher**.

Grosse Preisermässigung auf Damenkonfektion

schwarze und farbige Paletots und Decken

Mark 3,50, 4,80, 6,50 bis Mark 80.—

Samt- und Plüsch-Paletots

Mark 13.50 bis Mark 80.—

Abendmäntel und Raeder (Mark 10.— bis Mark 60.—)

— Golfjacken in weiss und farbig —

Mark 8.— bis Mark 30.—

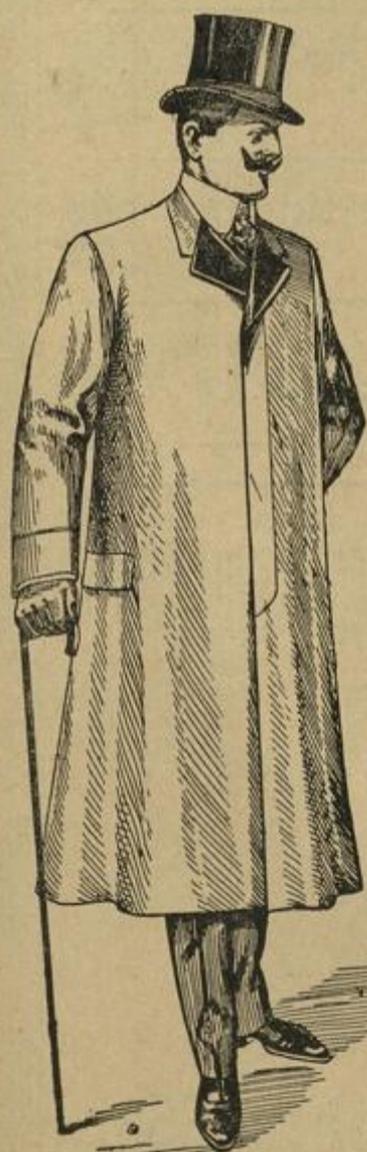
Jackenkleider, Taillekleider

Mark 10.— bis Mark 200.—

Unter-Röcke, Morgen-Röcke, Kostüm-Röcke,
Schürzen.

Eduard Armbruster,

Pforzheim.



Bei gleichen Qualitäten unerreichbar billig

sind die zum Sonder-Verkauf gestellten Waren. 250 Winter-Paletots, -Anzüge und Pelerinen verkaufen wir um schnell zu räumen zu auffallend billigen Preisen, darunter folgende Gelegenheitsposten:

Anzüge u. Paletots

nur prima Qualitäten, voll-
ständ. Ersatz für Mass-
arbeit, enorme Auswahl **29** M.

Durch unsere Spezial-Rosshaar-
Verarbeitung behält die von uns
gekaufte Garderobe dauernd ele-
gantem Sitz.

Gehrock-Anzüge, Bozener Mäntel, Loden-Jop-
pen, Loden-Anzüge, Sport-Joppen, Knaben-
und Burschen-Paletots in grosser Auswahl.

Winter-Paletots

und Anzüge, nur solide Stoffe, sonsti-
ger Verkaufspreis 17.75 bis 22 Mk. jetzt

14 M.

Winter-Paletots

und Anzüge, solide dunkle und
bunte Stoffe sonstiger Verkaufspreis
29 bis 33 Mark jetzt

22 M.

Winter-Pelerinen

aus gutem bayrischen Loden, imprägniert,
wasserdicht, alle Grössen jetzt Mk. 19, 15

12 M.

Auch für kleine dicke und grosse schlanke Herren passende Kleidungsstücke.

Kaufhaus Merkur, Pforzheim

Heynemann & Co.

westl. Karl-Friedrichstr. 11

☐ Sonntags bis 7 Uhr offen. ☐

Grösstes und billigstes Spezial-Geschäft Pforzheims.

Germania- Linoleum-Werke A.-G.

. . . Bietigheim. . . .

Spezial-Offerte in Druckware, Granit, Inlaid & Teppichen.

Linoleum-Läufer,

67 cm breit, bedruckt	per Meter	Mk. 0.80
90 cm " " " "	" "	1.—
1,10 cm " " " "	" "	1.35
1,30 cm " " " "	" "	1.80

Linoleum-Druckware,

200 cm breit, nur moderne Muster per □ mtr. Mk. **1.20**

Prima Druck-Teppiche

in ca. 60 verschiedenen Dessins, 2,2 mm dick,
Grösse 200 cm × 300 cm Mk. **15.—**

Granit,	3,3 mm, prima Ware	per Quadratmeter	Mk. 2.50
	2,2 mm, prima Ware	per Quadratmeter	Mk. 2.10

Inlaid-Linoleum,	Muster durch u. durch- gehend, in nur modernen Dessins,	2,2 mm stark, 200 cm. breit,	per Mtr. Mk. 4.50
		1,8 mm " 200 cm. " "	3.90

Inlaid-Läufer,	67 cm. breit, Moirée-Muster	per Meter	Mk. 1.45
	90 cm. breit, moderne Dessins	" " "	2.30

Inlaid-Teppiche, nur moderne Dessins, Grösse 200 × 300 cm Mk. **17.—**

Nur so lange der Vorrat reicht.

Nur so lange der Vorrat reicht.

Haupt-Niederlage:

Tapeten-Manufaktur-Versandhaus

H. Schweizer,

Grossherzogl. badischer Hoflieferant

Telephon 558

Pforzheim

Telephon 558.

